



*Luis Lietha, Biologe Biotop- und Artenschutz beim Amt für Natur und Umwelt, bestimmt die Amphibien, die sich im renaturierten Moor auf Brambrüesch angesiedelt haben.
Bilder Nicole Trucksess*

AUF EINEM HOLZSTEG DURCH DAS MOOR

Erfolgreiche Renaturierung
auf Brambrüesch

Von Nicole Trucksess

Es ist ein kalter, verregneter Morgen. Nebel hängt über dem Riedboden auf Brambrüesch. Es herrscht eine Stimmung wie in einem alten englischen Krimi – wenn Miss Marple um die Ecke biegen würde, könnte es passender nicht sein. Stattdessen haben Luis Lietha und Martin Wieland den Weg auf Brambrüesch auf sich genommen, um noch einmal das Moorgebiet und den Verlauf des Steges, der hier entsteht, in Augenschein zu nehmen. Wieland ist für die Holzbearbeitung zuständig, er betreibt in Churwalden eine mobile Sägerei. «Die Stämme, die wir für den Steg verwenden, sind Kastanien, die aus dem Verzascatal stammen.» Kastanienholz sei haltbarer und widerstandsfähiger als die einheimische Fichte, erklärt der Holzfachmann. «Fichte ist für solch einen Moorsteg ungeeignet, das Holz müssten wir nach sieben oder acht Jahren schon wieder ersetzen.» Auch Lärchen-, Birken- oder Lindenholz ist zu weich und würde schnell faulen. So fiel die Wahl auf unbehandeltes Kastanienholz. Für den rund 100 Meter langen Holzsteg werden etwa 700 Laufmeter Kastanienstämme benötigt – Holz, das im Möbelbau aufgrund seiner Maserung nicht eingesetzt werden könnte.

Gemeinsam mit Lietha, Biologe für Biotop- und Artenschutz beim Amt für Natur und Umwelt (ANU), begutachtet Wieland die Stegentwürfe. Die Wahl für den künftigen Moorsteg wird auf einen rund 80 Zentimeter hohen Steg fallen. Einzig die Stämme, die die Lauffläche bilden, müssen noch etwas flacher gesägt werden. «Es ist wichtig, dass